

Josef, vom Träumer zum Retter (1. Mose 37.39-45)

Predigt vom 18. Mai 2025 in der reformierten Kirche Strengelbach

Beat Maurer, Sozialdiakon

Erster Höhepunkt: Die Träume

Die Stimmung bei Jakobs Söhne ist mies.

- Erst, als die jungen Männer wieder mit den Schafen unterwegs sind, fühlen sie sich besser.
- Erst, als die jungen Männer wieder weit weg sind von Josef und auch von ihrem Vater, machen sie ihrem Ärger Luft.

Wochenlang hatten sie sich aufs Heimkommen gefreut und dann gab es nur Ärger mit dem kleinen Bruder.

«Vater verwöhnt ihn einfach zu sehr», sagt Ruben und alle wissen, von wem er spricht.

«Er ist ja schon immer der Lieblingssohn, wir machen die Arbeit, ja und er, er macht sich zu Hause ein schönes Leben, bekommt Geschenk und schöne Kleider ... tja, so gut sollte man's mal haben!»

Jakob hatte 12 Söhne. Und wie wir aus dem Gespräch gehört haben, hat er einen davon besonders lieb. Josef war der zweit jüngste und wurde von seinem Vater bevorzugt. Oder eben verwöhnt, wie es seine älteren Brüder sagten.

Einmal da träumte Josef, dass er zusammen mit seinen Brüder Getreidegarben gebunden hat. Josef hat seine Garbe in die Mitte gestellt und die Garben der Brüder haben sich vor Josefs Garbe verneigt.

Als er den Traum den Brüdern erzählte, da ärgerten sie sich gewaltig!

«Wie – und das hat er geträumt? Das passt zu ihm. Das hätte er wohl gern, dass wir uns vor ihm auch noch verbeugen! Da kann er lange warten, bis ich vor ihm niederknie. Was bildet der sich eigentlich ein?» sagten sie zueinander.

Was hat dieser Traum zu bedeuten. Hat Josef die Bodenhaftung verloren? Oder ist dieser Traum eine Vision für sein Leben? Eine Vision, die Gott ihm gegeben hat?

Erster Tiefpunkt: im Brunnen -> verkauft als Sklave

Eines Tages beauftragte Jakob Josef zu seinen Brüdern zu gehen und ihnen frisches Essen zu bringen. Seine Brüder waren mit ihren Schafen mehrere Tagesreisen von zu Hause entfernt.

«Ach, da hinten sind ja meine Brüder: Ich bin ja so froh, dass ich sie nun endlich gefunden habe.» sagte Josef zu sich selber. Er geht auf seine Brüder zu und zeigt ihnen das viele Essen, dass er im Auftrag seines Vaters mitgebracht hat. Doch diese scheinen sich über den Besuch nicht zu freuen. Anstatt das Essen zu nehmen und sich zu bedanken, packen sie Josef und werfen ihn in einen Brunnen.

«Holt mich raus!» ruft er nach oben. Aber nichts regt sich.»

Da sitzt er nun. Allein. – «Wo seid ihr, meine Brüder? Seid ihr weg? Ach bitte, lasst mich nicht im Stich. Ihr könnt mich doch nicht einfach allein lassen.»

«Ja, ich war vielleicht manchmal ganz schön gemein zu euch. Ich will mich bessern, wenn ich hier rauskomme.»

Zweiter Höhepunkt: Potifar schenkt im Vertrauen

Später holen die Brüder Josef aus dem Brunnen und verkaufen ihn an fremde Händler. Diese bringen Josef nach Ägypten.

Der Weg ist weit und Josef denkt auf dieser Reise viel nach: « Warum war ich nur so ein Angeber? Warum habe ich mich von meinen Brüdern immer nur bedienen

lassen? Warum habe ich es genossen in Mittelpunkt zu stehen? Ich will mich ändern, ich will anders werden. Ich will von jetzt an nach Gottes Willen leben.»

Die Händler bringen Josef zum Sklavenmarkt. Dort verkaufen sie ihn an einen Mann namens Potifar. Potifar ist ein wichtiger Mann in Ägypten.

Obwohl Josef seinen Vater und seine Familie vermisst und nur schwer akzeptieren kann, dass er jetzt als Sklave arbeiten muss, nimmt er sein Versprechen an Gott ernst. Er bemüht sich einen guten Job zu machen. Gott steht ihm bei. Er hilft ihm, dass ihm alles geling. Potifar macht Josef zu seinem persönlichen Diener. Er hat volles Vertrauen zu Josef und vertraut ihm seinen gesamten Besitz an.

Zweiter Tiefpunkt: Verlassen im Gefängnis

Auch Potifars Frau mag ihn. Eines Tages, als niemand anderes im Hause ist, sagt sie zu Josef: «Komm her zu mir und küss mich.» Dabei nimmt sie Josefs Kleid in ihre Hand.

«Nein, ich glaube nicht, dass Potifar das recht ist», sagt Josef und rennt weg. Josefs Kleid, das Potifars Frau noch in der Hand hält, zerreisst.

Am Abend kehrt Potifar zurück. Voller Wut kommt er zu Josef, das zerrissene Kleid hat er in seiner Hand. «Josef, du hast mich betrogen. Ich habe dir vertraut, aber du warst bei meiner Frau – hinter meinem Rücken. Sie hat mir alles erzählt! Ich werfe dich ins Gefängnis.»

Ganz allein sitzt Josef in seiner Zelle. Es ist stockfinster und er kann nichts erkennen. Er hat Angst. Er kniet sich hin. Er reckt seine Arme ein paar Sonnenstrahlen entgegen, die durch das Dunkel hindurch brechen. Dort oben – ein kleines Fenster. Gibt es doch Hoffnung?

Laut betet Josef: «Gott, warum muss ich hier in diesem Gefängnis sein? Was habe ich getan? Ich habe doch nur deinem Wort gehorcht! Sei du bei mir und hilf mir.»

Aus dem Glauben an Gott schöpft Josef Hoffnung. Er macht das Beste aus der Situation. Kümmert sich um seine Mitgefangene und bekommt ihren Respekt. Schon bald gewinnt er auch das Vertrauen der Gefängniswärter und unterstützte sie in ihrer Arbeit.

Dritter Höhepunkt: Josef deutet den Traum des Pharaos

Viele Monate sitzt Josef im Gefängnis und hat die Hoffnung, einmal freizukommen, schon fast aufgegeben. Da passiert das Wunder.

Der Pharao hatte einen Traum. Er sah sieben fette Kühe aus dem Nil steigen und am Ufer weiden. Anschliessend stiegen sieben magere Kühe aus dem Nil und frassen die fetten Kühe auf. Er hatte noch einen zweiten Traum und auch diesen erzählte er seinen Gelehrten. Keiner konnte dem Pharao sagen, was die beiden Träume bedeuteten.

Da sagte der Mundschenk: «Pharao, vor einigen Monaten, als du mich ins Gefängnis geworfen hast, lernte ich einen Mann kennen, der Träume deuten konnte.»

Der Pharao wollte Josef sofort kennen lernen und liess ihn zu sich holen. Als er ihm seine beiden Träume erzählt hatte, schwieg Josef lange. Dann sagte er: «Beide Träume bedeuten dasselbe. In den nächsten sieben Jahren wird es grosse Ernten geben. Nahrung wächst im Überfluss. Das Getreide gedeiht, das Vieh wird fett und gesund. Deine Bauern werden reich werden, weil sie viel mehr ernten werden, als wir in Ägypten verbrauchen können. Doch danach wird es sieben Jahre lang kaum regnen. Alles wird vertrocknen, die Menschen werden Hunger leiden.»

Der Pharao sagt nichts, er sieht ihn an, als würde er noch auf etwas warten.

Vorsichtig fährt Josef fort: «Es wäre gut, wenn ihr in den nächsten Jahren Vorräte

anlegen würdet, so, dass die Nahrung über die Dürre hinweg reicht. Dann braucht ihr einen Verwalter, der die Nahrung gerecht verteilt.»

Der Pharao schaut Josef an: «Was du gesagt hast, ist Klug. Gott ist mir dir, das merkt man. Ich will, dass du mein Verwalter bis. Ich mache dich zu meinem Stellvertreter.»

Es kam, wie Josef es gesagt hatte. In den sieben fetten Jahren ging es den Menschen gut und Josef baute die Vorratsspeicher und lagerte das Überflüssige ein. Danach kamen die mageren Jahre. Der Ertrag auf den Felder blieb aus und die Menschen in Ägypten und den angrenzenden Ländern mussten Hunger leiden.

Vierter Höhepunkt: Versöhnung mit seinen Brüdern

Auch Jakob und seine Söhne litten unter der Dürre. So schickte Jakob die Brüder eines Tages mit leeren Säcken nach Ägypten. Er hatte gehört, dass dort ein kluger Verwalter Vorräte gesammelt hat und dies nun verkauft.

Als die Brüder zu Josef kamen, erkannten sie ihn nicht. Er aber merkte bald, dass sie seine Brüder waren. Josef erschrak: «Was soll ich machen?» sprach er zu sich selber. «Sie sind meine Brüder, aber sie haben mir Unrecht angetan. Soll ich es ihnen nun heimzahlen?»

Die Männer warfen sich vor ihm nieder und baten um Getreide. Da erinnerte sich Josef an seinen Traum mit den Ähren, die sich vor seiner Ähre verneigten. In diesem Moment wusste er, dass alles, was jetzt passiert Gottes Plan war. Er musste nach Ägypten kommen, um seine Familie in dieser schweren Zeit zu helfen.

Josef entschied sich seinen Brüdern zu vergeben und gab sich ihnen zu erkennen. «Ich bin Josef, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt!» sagte er zu ihnen. Das Erstaunen der Brüder war gross. Aber schon bald überwog die Freude über den glücklichen Umstand, dass ihr Bruder Josef der Verwalter über die Vorratsspeicher und Stellvertreter von Pharao war.

Sie waren Gott über die glückliche Fügung dankbar und entschieden sich zusammen noch einmal von vorne zu beginnen.

Das Leben von Josef ist mit Höhen und Tiefen geprägt. Man kann es mit einem JoJo vergleichen. Dieses ist ständig in der Abwärts- oder Aufwärtsbewegung. Hauptsache Bewegung. Stillstand ist nicht interessant.
(vorführen)

Auch in unseren Leben erleben wir Hochs und Tiefs. Ich denke beim Erzählen der Geschichte ist ihnen die eine oder andere Erinnerung an eigene Erlebnisse eingefallen. Erlebnisse, an die wir uns gerne erinnern. Für die wir dankbar sind. Aber es werden Ihnen auch Erlebnisse eingefallen sein, die schwierig waren, die sie herausgefordert haben. Einige davon haben sich vermutlich zum Guten gewendet und im Nachhinein sind Sie trotz allem Schwierigen dankbar. Sie haben Gottes Führung erlebt und können darum viel Positives daraus ziehen. Bei anderen wiederum finden Sie auch heute noch keine Erklärung. Fragen sich, wozu diese gut waren? Vielleicht ist der Schmerz so gross, dass Sie sich die Frage stellen:

- Wo warst du, Gott?
- Warum hast du dies zugelassen?

Zurück zur Geschichte von Josef. Seinen Worten in Vers 20 entnehmen wir, dass er es geschafft hat, sich mit seinem Leben und seinen Brüdern zu versöhnen. So kann er ihnen antworten:

«Ihr habt zwar Böses gegen mich geplant, Gott aber hat es zum Guten gewendet, um zu tun, was jetzt zutage liegt: ein so zahlreiches Volk am Leben zu erhalten.»

1.Mose 50,20

In der Rückschau kann er das Gute sehen, das er mit Gottes Hilfe bewirken konnte. In seinem ganzen Leben mit den Höhen und den Tiefen kann Josef Gottes Plan entdecken. Dies lässt ihn auch die schwierigen Momente in einem guten Licht sehen und er ist dankbar für alles, was Gott mit ihm getan hat.

Betrachten wir noch einmal das JoJo. Es bewegt sich ab und auf. In jeder Bewegung ist es gehalten durch die Schnur. Die Schnur sehe ich als meine Verbindung zu Gott. Ich – wir – sind verbunden mit Gott. Er hält uns und führt uns, so wie die Schnur das JoJo in seiner Bahn hält.

Das Bild macht mir Mut Gott zu vertrauen, dass er mich in Hochs und Tiefs hält. Und wenn ich in eine Situation kommen, in der ich mich fragen, wo bist du Gott, warum lässt du dies zu? Dann erinnert mich das Bild des JoJo, es wird der Moment kommen, an dem Gott mich wieder nach oben ziehen wird.

Gott hat einen Plan für unser Leben. Er lässt uns nicht alleine und hält uns in den Schönen, wie auch in den schwierigen Momenten des Lebens.

Amen